

Diepgen: Mehr Geld für Haus der Kulturen der Welt

Berlin - Der Regierende Bürgermeister Eberhard Diepgen (CDU) hat den Bund aufgefordert, mehr Geld für das Haus der Kulturen der Welt bereitzustellen. Die Einrichtung sei ein Leuchtturm der Hauptstadtkultur, der für ganz Deutschland von Nutzen sei, sagte Diepgen gestern anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Einrichtung. Berlin sei weiterhin bereit, seinen Anteil an der Finanzierung des Hauses zu leisten. Mit der Ankunft zahlreicher Botschaften in der deutschen Hauptstadt eröffneten sich neue Möglichkeiten für Dialog und Verständigung.

Peymann sorgt für Verwirrung

Wien - Claus Peymann, ehemaliger Direktor des Burgtheaters, stiftet zwei Monate nach seinem Abgang in Wien Verwirrung. Mit einer Lesung aus seiner Burgtheater-Chronik „Weltkomödie Österreich“ wird Peymann am 17. September das Literaturfest „Rund um die Burg“ eröffnen. Nach Angaben des österreichischen Nachrichtenmagazins „Format“ sagte der neue Direktor des Theaters, Klaus Bachler, seinen Beitrag zum Lesefest daraufhin ab.

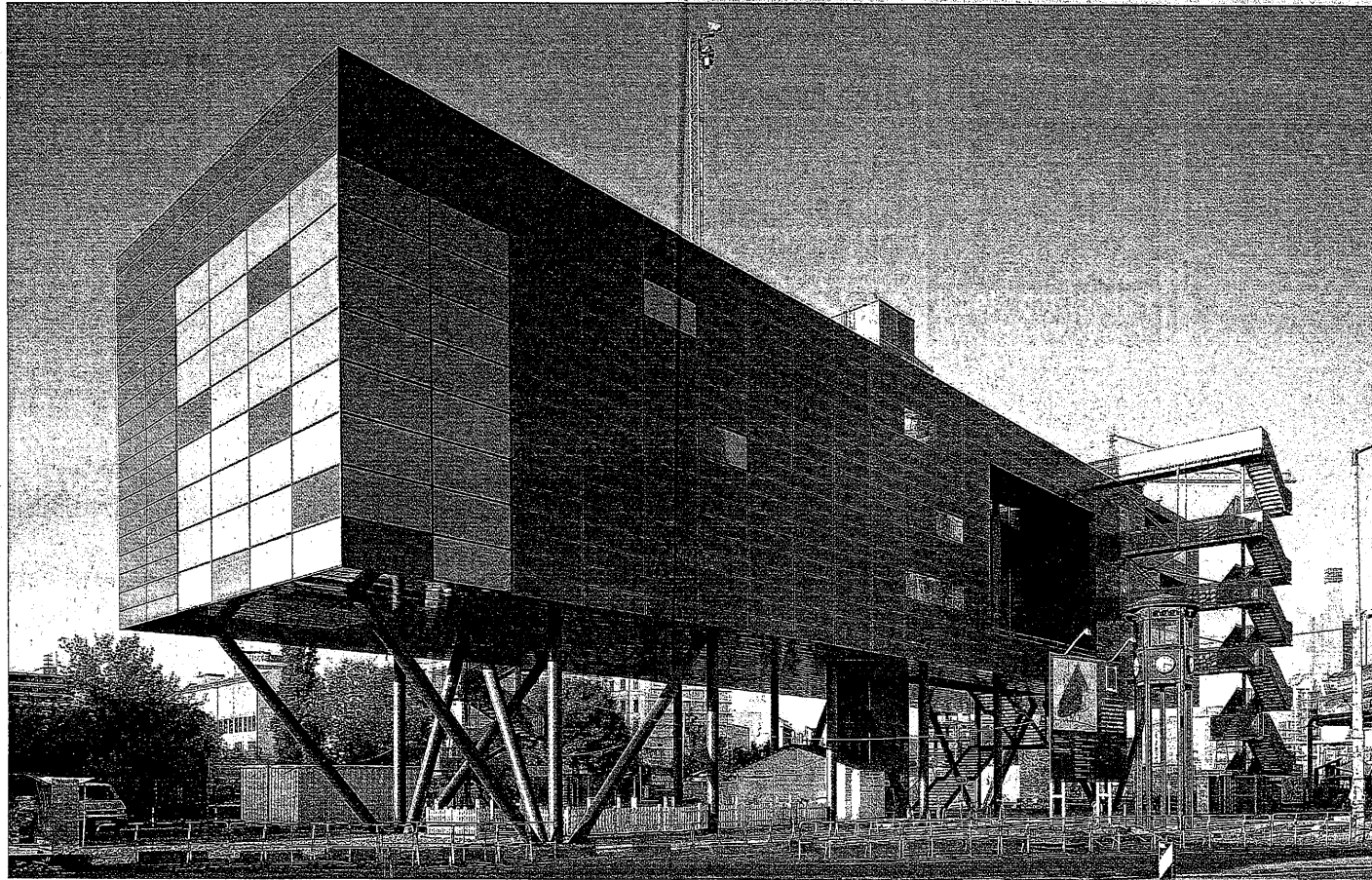
In den Verhandlungen über das Festival habe es immer geheißt, „entweder die alte Burg oder die neue“, kommentierte Bachlers Stellvertreterin Karin Bergmann die Entscheidung der Direktion. Der neue Burg-Chef hatte für das Lesefest eine szenische Lesung von Hans Magnus Enzensbergers neuem Text „Totengespräch“ vorgesehen. Beim Literaturfest lesen namhafte deutschsprachige Schriftsteller, darunter Friederike Mayröcker und Monika Helfer, 24 Stunden lang im Halbstunden-Takt aus ihren Werken.

„Ars Electronica“ in Linz eröffnet

Linz - In Linz wurde gestern

Brennpunkt dumme Kiste (1999)

Jahrhundertbauten in Berlin (10): Die Info-Box (1995) von Schneider und Schumacher



Baustellen-Container, der eine Baustelle zeigt. Die Info-Box ist mit dem Potsdamer Platz erschienen und wird nach dessen Vollendung verschwinden.

Foto: Christian Gahl

Zur gerade eröffneten Jahrtausendausstellung der Staatlichen Museen ist bei DuMont der Katalog „Das XX. Jahrhundert. Ein Jahrhundert Bauen in Berlin“ erschienen. In dem von Andres Lepik und Anne Schmedding herausgegebenen Band stellen 50 Autoren 50

Die Info-Box von Schneider und Schumacher stellt eine radikal andere Programmatik von Architektur vor. Sie dekorieren die Konstruktion nicht, sondern zeigen sie. Und nicht nur die ihres eigenen Raumes, sondern auch die der Gebäude der Umgebung. Seit Oktober 1995 ist

unterstützt, indem die Box auf sieben Meter hohe Stelzen gesetzt würde. Sie setzen sich teilweise in den Stockwerken als Trägerelemente fort. So entstand inmitten des urbanen Genos ein Knotenpunkt der Stille, Konzentration und Klarheit. Ohne Symbolik, ohne Dekorati-

Schneider und Schumacher beziehen sich nicht auf Geschichte, sondern auf Gegenwart, genauer auf einen zeitlich bestimmten Zustand des Potsdamer Platzes. Ihr Bau ist also kein Raumfenster, sondern ein Zeitfenster. Die Ökonomie der Info-Box hat sich nicht nur auf

on der geometrischen Figur. Diese tendenzielle Auflösung der Schwerkraft, welche die Info-Box in eine Art Info-Wolke verwandelt, bedeutet die Auflösung des Würfels. Auch hier zeigt sich, dass die Info-Box ein heimliches Hauptwerk der dekonstruktivistischen Architek-

Südafrikanische Architektur im Haus der Kulturen

Das Haus der Kulturen der Welt widmet sich einer bisher unerforschten Region der Architektur: Südafrika. Schon der Titel: „blank“ weist auf die Lücke in der internationalen Architekturkritik hin, die es zu schließen gilt.

Konzept und Gestaltung der Ausstellung offerieren dem Besucher ein topografisches Netzwerk mit einer Fülle sozialer, politischer und kultureller Informationen. Doch immer wieder wird er an Grenzen der vom Regime verordneten rassistischen Raumordnung stoßen, die nur vereinzelt von visionären Projekten oder spektakulären Bauten durchbrochen wird.

Die zwölf Themenblöcke basieren auf einem zweijährigen Forschungsprojekt, an dem sich rund 60 südafrikanische Wissenschaftler, Autoren, Fotografen und Filmemacher beteiligten. Das beeindruckende interdisziplinäre Ergebnis kritisiert das Gewaltpotential einer durch Apartheid bestimmten Gesellschaft, die ihre tiefen Gräben, die Kolonialisierung und Zwangsumsiedlung hinterlassen haben, noch überwinden muß. Extreme Kontraste prägen nicht nur die Metropolen, sondern auch die ländlichen Regionen: Winzige Wellblechhütten stoßen an Bürotürme aus Glas und Stahl, hochherrschafliche Farmhäuser an Wohnbaracken und traditionelle Forts der Buren an alte Stammesdenkmäler.

In Fotos, Stadtplänen, Videos und Polizeiberichten werden die scharfen Trennlinien zwischen ethnischen und sozialen Bevölkerungsgruppen untersucht, die nur durch unkonventionelle Initiativen in den Townships aufgelockert wurden. So etwa im Viertel Victoria Mxenge in Pretoria, wo die Bewohner seit 1984 gemeinsam mit engagierten Architekten Hausmodelle entwerfen, die je nach persönlichen Bedürfnissen der Familien variiert und den finanziellen Möglichkeiten angepasst werden. Doch Architektur als Nachbarschaftshilfe ist noch die rühmliche Ausnahme. Selbst in neuesten Wohnpro-

24 Stunden lang im Halbstunden-Takt aus ihren Werken.

„Ars Electronica“ in Linz eröffnet

Linz - In Linz würde gestern das Computerkunst-Festival „Ars Electronica“ eröffnet. In seinem 20. Jahr beschäftigt sich das Festival mit dem Thema „Life Science“. Bis Donnerstag Abend beleuchten Künstler und Wissenschaftler in Ausstellungen und Diskussionen Fragen zu Bio- und Gentechnologie. Die „Ars Electronica“ ist das weltweit größte Festival für Kunst und Technologie.

Preview zum Mengele-Film

Berlin - Bei „Nichts als die Wahrheit“ sind Kontroversen vorprogrammiert. In Roland Suso Richters Film (Kinostart: 23. September) stellt sich Götz George als noch lebender KZ-Arzt Mengele der Justiz. Das Kino International zeigt heute 11 Uhr eine Preview mit anschließender Podiumsdiskussion über alte und neue Formen von Antisemitismus.

Zur gerade eröffneten rannhundertausstellung der Staatlichen Museen ist bei DuMont der Katalog „Das XX. Jahrhundert. Ein Jahrhundert Bauen in Berlin“ erschienen. In dem von Andres Lepik und Anne Schmedding herausgegebenen Band stellen 50 Autoren 50 Bauwerke Berlins als Bausteine der deutschen Architekturgeschichte vor. Wir veröffentlichen jeweils sonntags Auszüge aus Beiträgen.

Von Peter Weibel

Traditionellerweise geht die Architektur vom Raum aus. In den baut sie Objekte. Diese Objekte, Gebäude genannt, lassen sich in ihrer Grundstruktur auf die geometrische Figur einer Kiste, eines Quaders, eines Würfels, eines Schuppens usw. reduzieren. Die zynische Bezeichnung dafür: dumb box, „dumme Kiste“. Immer wieder versucht die Architektur, gegen diese dumb box anzurennen und den Raum herauszufordern. Etwa indem sie formale Elemente der Architekturgeschichte wieder verwendet. Oder durch die Illusions-Architektur die architektonische Dimensionen von Raum, Konstruktion und Nutzung zu- und durch ein Bild überdeckt.

Die Info-Box von Schneider und Schumacher stellt eine radikale Programmatik von Architektur vor. Sie dekoriert die Konstruktion nicht, sondern zeigen sie. Und nicht nur die ihres eigenen Raumes, sondern auch die der Gebäude der Umgebung. Seit Oktober 1995 ist die Info-Box an einem Ort gebunden, den Potsdamer Platz, die größte Baustelle Europas. Die dynamische Umwelt von Kränen, Gerüsten, Containern, Straßensperren, Rohren, Baugeräten, Stahl- und Beton-Verbundkonstruktionen lieferte den Hintergrund, vor dem die Box konzipiert wurde.

Die Box, die bisher 6,8 Millionen Menschen besucht haben, distanziert sich nicht von ihrer Umgebung, so hässlich sie auch scheinen mag, die Umgebung wurde in sie hineingefaltet. Das Gebäude ist ein Spiegel, ein Brennpunkt, in dem das Chaos der Umgebung ausgeglichen wird. Die Materialien, nämlich Stahl-Beton-Värbund und einbrennlackierte Stahlpaneele, welche die Box verkleiden, zitiert bewusst die an allen umliegenden Gebäuden verwendete Betonschalttafel. So wurde auch das Rot dieser Tafeln als Farbe für die Box verwendet. Diese farbliche Erhöhung wird

unterstützt, indem die Box auf sieben Meter hohe Stelzen gesetzt würde. Sie setzen sich teilweise in den Stockwerken als Trägerelemente fort. So entstand inmitten des urbanen Gefüges ein Knotenpunkt der Stille, Konzentration und Klarheit. Ohne Symbolik; ohne Dekoration und ohne Illusion wurde aus dem hässlichen Entlein, der dummen Kiste, ein Schwan.

Schneider und Schumacher leugnen die dumme Kiste nicht. Ihre Architektur macht sich über sich selbst keine Illusionen. Deshalb heißt sie auch Info-Box. Die schlichte Bezeichnung verweist auf ihre Funktion, über die umliegenden Bauvorhaben zu informieren. Systemische Architektur als Dienstleistung statt als Repräsentation, Dekoration, Illusion, Symbol, Skulptur.

Information und Transparenz ereignen sich aber nicht nur auf der Ebene einer Benutzeroberfläche, wo in Vitrinen Modelle gezeigt werden. Das Besondere der Info-Box liegt darin, dass in der Konstruktion der Architektur selbst diese Rationalität offensichtlich angelegt ist. Die Box ist nicht allein in ihrer Funktion, sondern auch als Bau ein Beispiel demokratischer Architektur von Rang.

Schneider und Schumacher beziehen sich nicht auf Geschichte, sondern auf Gegenwart, auf einen zeitlich bestimmten Zustand des Potsdamer Platzes. Ihr Bau ist also kein Raumfenster, sondern ein Zeitfenster. Die Ökonomie der Info-Box hat sich nicht nur auf eine kurze Planungszeit von drei Monaten, und eine ebenso lange Bauzeit befristet, sondern die gesamte Materialität, Funktionalität und Organisation des Gebäudes bezieht sich auf eine Ökonomie der Zeit, nämlich die Bauzeit des Potsdamer Platzes.

Eigentlich ist die Info-Box ein Baustellen-Container, der eine Baustelle zeigt. Diese Selbstreferenz bedeutet Wahrheit und Radikalität in der Architektur. Es hätte gar nicht der Ausstellung von Modellen, Computeranimationen und Plänen bedurft, um das bauliche Treiben am Potsdamer Platz zu präsentieren. Die Info-Box selbst stellt dieses urbane Treiben als Architektur vor. Sie ist mit dem Potsdamer Platz erschienen und verschwindet mit seiner Vollendung.

Völlig unüblich wird die Kiste mit Eckverglasungen aufgebracht. Das Verschleiben der Fenster von der Wand in die Ecken bedeutet eine Defigurati-

on der geometrischen Figur. Diese tendenzielle Auflösung der Schwerkraft, welche die Info-Box in eine Art Info-Wolke verwandelt, bedeutet die Auflösung des Würfels. Auch hier zeigt sich, dass die Info-Box ein heimliches Hauptwerk der dekonstruktivistischen Architektur in Berlin ist. In einer Architektur, wo der Raum nicht zählt, sondern die Zeit und die Information, verlieren auch die normalen Größenordnungen und Maßstäbe an Gewicht.

Das zeigt sich auch darin, dass die Box mit ihren 50 Meter Länge, 15 Meter Breite und 23 Meter Höhe selbst überdimensional ist. Gleichzeitig wird die Größe durch eine die Box überragende, filigrane Außentreppe wieder relativiert. Sie transformiert den überdimensionalen Container sensorisch in eine Spielzeugkiste. Die „dumme Kiste“ wird also durch ihre intelligente Nutzung von ihren historischen Kisteneigenschaften befreit.

■ Peter Weibel ist Vorstand des Zentrums für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe (ZKM).

Bustouren zu „Jahrhundertbauten in Berlin“ bietet „Kultur Büro Berlin“ (Info-Tel.: 444 09 36), Radtouren die „Fahrradstation“ (Tel.: 28 38 48 48) an.

Ende der Serie

mit engagierten Architekten Hausmodelle entwerfen, die je nach persönlichen Bedürfnissen der Familien variiert und den finanziellen Möglichkeiten angepasst werden. Doch Architektur als Nachbarschaftshilfe ist noch die rühmliche Ausnahme.

Selbst in neuesten Wohnprojekten setzt sich das separierte Bauen durch, wie in den Sunset Links von Kapstadt, einer Siedlung aus luxuriösen Strandvillen mit integriertem Golfplatz, die verborgen hinter hohen Mauern eine Bewachung rund um die Uhr garantiert.

Wie schwer sich eine harmonische und sozial verträgliche Architektur durchsetzt, zeigen die groben und zackigen Betonburgen der Universitätsviertel von Pretoria. Selten vorbildlich ist der Entwurf für das Regierungsviertel in Mmabatho. Als organische Ringstruktur mitten in die Landschaft gebaut, knüpft es an die traditionellen Wurzeln der Sotho-Stämme mit ihren Ringdörfern an. Dies war bis in die späten achtziger Jahre hinein mit dem Selbstverständnis der damaligen Apartheids-Regierung so gut wie unvereinbar. Christina Wendenburg

■ Haus der Kulturen der Welt, John-Foster-Dulles-Allee 10, Tiergarten. Di-So 11-19 Uhr. Bis 17.10.

Eruption auf Katzensohlen

Philharmonie: Auftakt der Festwochen mit Mariss Jansons

Ein triumphaler Beginn. Bewegender, tief sinniger, musikalisch schlagkräftiger hätten die Festwochen kaum beginnen können als mit diesem Gastspiel des großartigen Pittsburgh Symphony Orchestra unter der Leitung von Mariss Jansons in der Philharmonie.

Das Fest hat sich heuer dem Gesamtwerk Gustav Mahlers verschrieben; dieser Jahrhundertgestalt der Musik, die erst jetzt, gegen Ende des Säkulums, geradezu als Galionsfigur der Zukunft aus den Stürmen, Erschütterungen, Zweifeln, Beiseelungen hervortritt, in die sich die Menschheit in den zurückliegenden Jahrzehnten gestürzt sah. Gustav Mahler, diesem Musterbeispiel des Individualismus, in sein Komponierhüschchen verkrochen, scheint tatsächlich das Weltbewegendste von allem in diesem Jahrhundert gelungen: Er hat die Herzen bewegt.

Das unterstrich Mariss Jansons am Pult der Amerikaner: kein Botschafter im Dirigentenfrack, eher ein mitleidender, mitleidender Vordenker der Musik. Oder richtiger noch: ein Vorausfühler, der sein Orchester nicht allein verlässlich durch die Notenwelt, sondern durch die Empfindungswelten einer Komposition zu führen

vermag. Und gerade die Letzgenannten stehen, gleichzeitig raffiniert und naiv, bei Mahler geradezu urwaldhaft wie auf manchen Bildern des Zöllners Rousseau in Blüte.

Kultursenator Radunski eröffnete mit kurzen, sachlichen Worten diese 49 Festwochen und zeichnete in ihnen deutlich und beifallsunrauscht Ulrich Eckhardt aus, den unermüdeten Sponsor dieser vielfältigen Geistigkeit voller Elan, Wagemut und Tatkraft. Die ins Visier genommene Aufsplitterung des Festivals in über das Jahr verstreute Kunstpartikel dürfte die Festwochen allerdings ihrer höchsten Anziehungskraft berauben: ihres Basar-Charakters; dieser geballten Ladung Kunst, die ins Bewusstsein des Publikums unfehlbar hineinexplodiert wie das Rondo-Finale der 5. Sinfonie Gustav Mahlers, das mit seiner unerhörten Eruptionsgewalt das Eröffnungskonzert beschloss.

Eröffnet hatten es die „Lieder eines fahrenden Gesellen“, die durch die Erkrankung des angesagten Oliver Widmer über Nacht zu einer herzlich willkommenen Gesellen geworden war: zu Jane Irwin, einer Mezzosopranistin von tiefer Besetzung und im Piano dahinschmelzender Verinnerlichung.

Das Orchester begleitete sie wie auf Katzensohlen.

Auch dies eine Kunst, die gelernt sein will. Die Musiker aus Pittsburgh erwiesen sich rundum als Meister im Zusammenspiel wie auch in ihren Soloauftritten. Nach nur zwei Jahren unter Jansons Leitung, den viele gern als Nachfolger Abbados an der Spitze der Berliner Philharmoniker gesehen hätten, hat sich das Orchester eine zeichnerische Rundung des Klangs, einen Gemeinschaftsgeist der musikalischen Darstellung erarbeitet, der an Wärme, Eindringlichkeit, Gefühlsintensität von keinem der berühmten amerikanischen Spitzenorchester erreicht wird. Die Pittsburgher haben sich gewissermaßen europäisiert, ohne an Schlagkraft und Brillanz zu verlieren. Sie wurden mit unendlichem Jubel bedankt.

Wie immer drang Mariss Jansons auch beim Vortrag der cismoll-Sinfonie tief in das innere Geschehen des Stückes ein, ohne sich auf den äußeren Ablauf der Komposition zu beschränken: die beliebten struktur-analytischen Spiele, die nur die Klugen noch klüger machen, die Hörer indessen kalt lassen. Das war das einzige, was Gustav Mahler nun wirklich nicht wollte. Klaus Geitel

Erlebnis Automobil Forum!

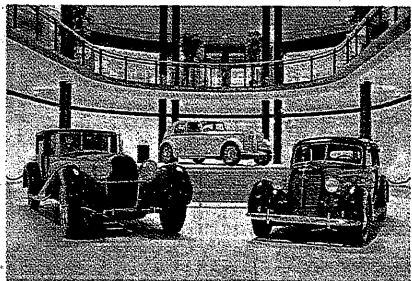


Abb.: Temporäre Ausstellung historischer Fahrzeuge

Auf über 10.000 qm Ausstellungsfläche präsentieren sich die großen Konzernmarken der VOLKSWAGEN AG in einer für Berlin einzigartigen und vielfältigen Leistungsschau. Mit den neuesten Fahrzeugmodellen, Designstudien und vielen Service- und Dienstleistungsangeboten.



Accessoire-Shop · AutolehrnWerkStadt für Kinder · Käfer Bistro · VOLKSWAGEN Bank · VOLKSWAGEN Club · VOLKSWAGEN Leasing · VOLKSWAGEN Service®

Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 9.00 Uhr - 20.00 Uhr · Sa./So. und feiertags 10.00 Uhr - 18.00 Uhr
Nur Beratung, Verkauf ausschließlich über den offiziellen Handel. Außerhalb der gesetzlichen Öffnungszeiten keine Beratung.

Unter den Linden 21 (Lindencorso) · Ecke Friedrichstraße 10117 Berlin-Mitte
Tel.: 030/20 92 12 00 · Fax 030/20 92 12 01 · E-Mail: vw@volkswagen.de · www.volkswagen.de/automobilforum/

Automobil Forum
Unter den Linden

VOLKSWAGEN AG